und schließlich saßen wir alle um den Tisch, sollten uns selbst beurteilen, von den anderen beurteilt werden und schließlich unsere Beurteilung von der Lehrgangsleitung erhalten.
Die war fürwahr für keinen von uns ein Todesurteil. Letztendlich konnten alle dem, was über sie geschrieben war, wenigstens zum Teil zustimmen.
Dann ging es los mit dem Feiern!
Zunächst gab es ein wundervolles Menü, bestehend aus Felddorfsalat, Partykreischsalat, gemeinen Mufflonmahl und Orfschleim (Ein dreifaches Kreisch auf die Küche!).
Ein höchst orfiges Pantomimenspiel, mit Themen wie: Kreisch verliebt sich in Elfe, Zwerg findet eine Zigarre usw. ... Der Rest des Abends wurde durch noch mehr geniales Programm, Erzählen, Singen und mehr ausgefüllt, bis wir irgendwann morgens schlafen gingen.
Am nächsten Morgen tranken wir zum letzten Mal unser Lebenselexier, Försterpisse (für nicht Eingeweihte: Waldmeistersaft) und langsam löste sich das, was am Anfang ein Haufen Leute gewesen, und im Laufe von 2 Wochen zu einer Gruppe geworden war, mit dem Versprechen, sich auf einem Nachtreffen bald wieder zu versammeln, auf.
Ich denke, ich kann im Namen aller sagen, daß wir einen wirklich super-kreischigen Lehrgang erlebt und gestaltet haben!

Hanna
Tordalkhorte Tornesch

UND NOCH EIN AUßERGEWÖHNLICHER SCHWEDENFAHRTBERICHT... ODER "USED TO" EIN TOTAL GEILES MÜCKENMITTEL

Als alte erfahrene Schwedenfahrer, im Durchschnitt war dies mindestens unsere fast 5. Großfahrt, trafen wir uns ausgeruht und ausgeschlafen am 10. Juli um 04.42 Uhr am Lübecker Bahnhof. Wir, das sind Tim & Thorsten (Trappenkamp/Drug-City), Schloju (Tornesch/Kapuzen-City), Sven (Kiel/Ex-Glückburg) und Axel (Chichester/GB; Ex-Glückburg).
Vor uns lagen 28 Std. reizvollste Bahnfahrt durch Deutschland mit stop-over in Kopenhagen/DK, kurzer Vorbeifahrt an Hamlets Schloß (Helsingör/DK) und Umsteigen in Königin Sylvias Stadt Stockholm/S. Hier bestiegen wir den „Nordlandspilen" Richtung Norden und bezogen unser Liegewagenabteil. Am anderen Morgen waren wir an unserem Ziel, der Weltstadt Bastuträsk, angekommen. Ja, und da standen wir nun in der schwedischen Einöde ... Na ja, vielleicht nicht gerade Einöde, vor uns lag der Bahnhofsvorplatz, links der Konsum, davor die Tanke und rechts die Cafeteria, dahinter die Post, das war alles. Dies war also der Ort, den die schwedische Staatsbahn für so wichtig hielt, einen aus fernen Ländern angereisten Zug hier halten zu lassen. Auf diesen Schreck genehmigten wir

uns ersteinmal ein ausgedehntes Frühstück auf dem Dorfplatz.
Darauf schulterten wir unsere Rucksäcke und zogen entlang der endlosen Straße in den Sonnenuntergang. Gegen 23.oo Uhr erreichten wir unseren ersten Lagerplatz, ein Felsenkap an einem See, an dem ein netter Angler sein Boot für uns (Tim) bereitgestellt hatte. Anderntags weckte uns die Sonne. Bei einer Temperatur von 30° bleibt man halt nicht lange im Schlafsack liegen, sondern geht lieber baden. Am nächsten oder übernächsten Tag (Tage spielten sowieso keine Rolle, denn es schien immer die Sonne), zogen wir weiter zum nächsten See mit Felsenkap (Halbinsel mit Wind), denn ansonsten konnte man sich sicher sein, daß die Mükken einen innerhalb einer 1/4 Sekunde ausgesogen, in ein Skelett verwandelt und in den Biomüll geworfen hätten. Selbst Tims Gardinen über dem Kopf halfen da nichts. So vergingen die Tage mit Baden, Wandern, Schwimmen, Laufen und erfolglosem Angeln.
An einer Badestelle trafen wir einen freundlichen Schweden mit seinen Söhnen. Wir unterhielten uns so über das woher und wohin und kamen dann zu dem unumgänglichem Punkt Mükken, worauf er sagte: "Well, after a while you get used to it..." Als er dann fort war, fragte Schloju: „... muß ja ein gutes Mückenmittel sein, dies 'used to' „
Aber ansonsten geschah nichts wirklich interessantes, die Tage schlichen wie Mofas

dahin. Wir kochten unseren Tee und die Spaghettis mit Abwasser aus einem Bergwerk. Wie uns der Seewärter am anderen Morgen verriet, sollte das Wasser pH 3,5 haben. Jetzt konnten wir auch verstehen, warum am vorherigen Abend in Thorstens Tee die Trockenmilch einen schleimigen festen Bodensatz gebildet hatte. Wir nächtigten an nagelneuen Staudämmen, hinter denen man trockenen Fußes das ehemalige fast 500 m breite Bachbett überqueren konnte. Beim Trampen auf dem Weg zum Laden wurden wir von netten schwedischen Stewardessen in Audi 100's mit zerbrochener Frontschreibe bei Tempo 160 zum nächsten Kaufmann gefahren. Andere nette Schweden fuhren uns einhändig, Kautabak kauend mit ihrem 15 Jahre alten Saab 99 bis direkt auf den Lagerplatz mitten im Wald. Außerdem wurden wir während des einzig richtigen Regenschauer von einem Schweden in sein Haus eingeladen, wo wir einen kurzen Plausch hielten und uns seine Jagdtrophäen ansehen durften.

Auf der Rückfahrt demontierte Schloju keine Toiletten (wie er es auf dem Hinweg getan hatte), sondern führte uns in die Kunst der Rollenspiele ein, die ohnehin während der gesamten Fahrt Gesprächsthema waren. Zu diesem Zweck hatte uns ein netter Schlafwagenschaffner ein eigenes Abteil besorgt. Dort schlugen wir uns als Krieger, Zwerg, Elb und Zauberer mit Orks und Drachen herum. Spät kamen wir zur Ruhe und erreichten am anderen Morgen unseren Zielbahnhof Lübeck.

Axel, Schloju, Sven, Thorsten und Tim

FAHRTENLANDSCHAFTEN IM DEUTSCHEN OSTEN: SAALE-UNSTRUT-TRIASLAND

So heißt eine Gegend im Süden Sachsen-Anhalts, die im nächsten Jahr als Naturpark ausgewiesen werden soll. Bestimmt wird die Landschaft durch die Saale und ihren Nebenfluß, der Unstrut. Der größte Ort ist die Kreisstadt Naumburg. Kleinere Städtchen sind Freyburg, Laucha, Bad Kösen und Bad Sülza. Freyburg ist vielleicht von der Sektmarke mit der roten Kappe bekannt, In Bad Kösen werden seit 1912 Plüschtiere gefertigt. Mit der Bezeichnung „Triasland" im Namen des künftigen Naturparks wird die erdgeschichtliche Epoche bezeichnet, in der die hügelige Landschaft entstanden ist.
Wer sich ein bißchen für die Natur (sprich Botanik) interessiert, wird begeistert sein müssen. So gibt es dort extensiv bewirtschaftete Weinberge, in denen noch keine Flurbereinigung gewütet hat und in denen noch Weinbergstulpen (Tulpia sylvestris) blühen. Dazu viele Weinberge, die mit uralten Steinmauern terassiert sind. Die Berge selbst sind werder zu steil noch zu hoch, sie erreichen höchstens 300 Meter Höhe. Diese Erhebungen lassen sich also auch von Waldläufern im gehobenen Alter mühelos (!?) erklimmen. Trotz der zahlreichen Naturschutzgebiete läßt sich irgendwo ein Plätzchen für eine Kothe finden. Es gibt zahlreiche Trockenrasen auf stark kalkhaltigen Böden; im Sommer kann man etliche Orchideen beobachten. Viele Obstwiesen sind nicht nur für den Naturschutz wertvoll, sie wirken sich auch im Sommer sehr angenehm auf die Fahrtenkasse aus.
Auf den Höhen über den Flüssen thronen alte Burgen und Schlösser (oder zumindest deren Reste). Die Orte sind oft kleine Kurorte (aber nicht veredelt und versnobt) oder alte Städte mit viel Historie. Viele Maler zog es schon zu Anfang unseres Jahrhunderts hierher. Zwischen den Orten liegen Weinberge mit vielen kleinen Weinbergshäusern. Am Stadtrand von Freyburg gibt es außerdem einen Musterweinberg, in dem ökologischer Weinbau gezeigt wird. Bei einigen Weinbergen (und Faßkellern) kann man an interessanten Führungen teilnehmen. 1998 wird die Region Saale-Unstrut tausend Jahre Weinbautradition feiern.
Mit der Bahn ist die Gegend an Saale und Unstrut einfach zu erreichen. Immerhin ist Naumburg Intercity-Haltepunkt. In beiden Tälern gibt es Bahnstrecken, die auch ausreichend oft befahren werden.

Nähere Informationen

Bahnstrecken:
Leibzig - Naumburg - Jena, Halle - Naumburg - Erfurt, Naumburg - Artern

Auto:
A9 Leibzig - Nürnberg, Abfahrt Naumburg (Nr. 21)

Karte:
Topographische Karte 1:50.000 Kreiskarte Burgenlandkreis
Bezug: Landesamt für Landesvermessung und Datenverarbeitung Sachsen-Anhalt, Barbarastraße 2 , 06110 Halle

Weinbergsführungen:
Weinbauverband Saale-Unstrut e.V., Querfurter Straße 10, 06632 Freyburg

WINTERFÜTTERUNG DER GREIFVÖGEL UND EULEN

Bei lang anhaltender geschlossener Schneedecke haben es die mäusejagenden Greifvögel und Eulen schwer, ihren Futterbedarf zu decken. So können in ungünstigen Wintern ganze Schleiereulen-Populationen einer ganzen Region zugrunde gehen. Anders als die Greifvögel jagen die Eulen vornehmlich nach dem Gehör. Man kann ihnen draußen nur mit Lebendfutter, also mit Mäusen, helfen.